

Brigitte Liesner, Sybille Krüger, Gabi Micklinghoff: **Alle tragen Verantwortung für die Zukunft – Erfahrung mit einem Netzwerk für die Elternbildung in Essen**

Zukunftsentwicklung und Netzwerkbildung

Die Zukunftsentwicklung einer Stadt wird mehr und mehr als eine gemeinsam zu gestaltende Aufgabe von Kommunen, strategischen Akteuren und Bürgerinnen und Bürgern gesehen. So wurde z. B. in den internationalen Diskussionen und Abschlusspapieren der UN-Konferenzen in Rio de Janeiro 1992 zu Umwelt und Entwicklung und in Istanbul 1996 zu Habitat II deutlich, dass „Good governance“ und Partizipation die Chancen einer gemeinsam getragenen Verantwortung und einer zukunftsfähigen Entwicklung der Gesellschaft sowohl global als auch vor Ort erhöhen. Die Diskussionen um die unterschiedlichen Ansätze der Verwaltungsreformen haben eine Umorientierung vom „hoheitlich ordnenden Staat“ hin zum „aktivierenden Staat“ aufgegriffen.

Dabei bedeutet Partizipation im idealen Sinne die Teilhabe der Zivilgesellschaft an der Verantwortung für die gemeinschaftlichen Aufgaben und am Gemeinwesen. Der Ausbau von Fähigkeiten zur Selbstorganisation ist hierbei ein prägendes Element.

„Erfolgreiche Stadtentwicklung hängt nicht nur von äußeren Bedingungen ab. Mindestens genauso nötig ist die Fähigkeit der verschiedenen Akteure, in Partnerschaften zusammenzuarbeiten, vor dem Hintergrund unterschiedlicher Interessen und Handlungskulturen gemeinsame Ziele zu formulieren und diese schließlich umzusetzen. Dies stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen. Und nicht zuletzt entscheidet das System des Zusammenspiels über Erfolg und Misserfolg und darüber, ob das nötige Vertrauen geschaffen werden kann, Konflikte bewältigt und von allen getragene Entscheidungen getroffen werden können.“ (Aus EUROPA kommunal 2/2005 über das EU-Projekt interact)

Um die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Kommunen, den Institutionen, Wirtschaftsvertretern und den Vertretungen verschiedener Interessensgruppen zu initiieren und zu organisieren, werden dialogorientierte Methoden wie open space, Zukunftswerkstätten, wertschätzende Untersuchungen (Appreciative Inquiry AI) und andere eingesetzt. Auch die institutions- und themenübergreifende Netzwerkbildung wird zur Bearbeitung aktueller Herausforderungen mit großem Erfolg genutzt.

In den letzten Jahren ist die Wichtigkeit des lebensbegleitenden Lernens in die Öffentlichkeit gerückt, besonders durch die PISA-Studien und die Diskussionen um die zu erwartenden demographischen Entwicklungen.

Mit dem Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ wurde den beteiligten Regionen und damit

auch ihren Kommunen die Möglichkeit eröffnet, mit einer für die gesellschaftspolitische Zukunftsentwicklung äußerst wichtigen Thematik – der Bildung und Arbeitsmarktentwicklung – an die integrierten Handlungsweisen des „Good Governance“ anzuschließen, sie einzuführen, auszuprobieren und die entsprechenden Strukturen für eine langfristige Weiterarbeit zu schaffen.

Neben einer intensiven thematischen Bearbeitung im Bereich lebensbegleitenden Lernens und der Schaffung von Innovationen sind, man könnte sagen als wichtiger „Nebeneffekt“, Erfahrungen gemacht worden, die auch in anderen komplexen Prozessen und bei der Bearbeitung anderer Themen genutzt werden können.

Das Beispiel Essen

In Essen entstand ein Netzwerk mit 65 Institutionen, 200 aktiven Netzwerkpartner/-innen und mit inzwischen über 2.000 Beteiligten. Das Projekt wird von der Stadtverwaltung im Büro Stadtentwicklung koordiniert. Eine Steuerungsgruppe aus Vertretern kommunaler Selbstverwaltung und anderen relevanten Institutionen und Akteuren aus den Bereichen Bildung und Arbeitsmarkt entscheidet über die Meilensteine des Projektes und begleitet das Projektteam. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe hatten die Stadt Essen nach der Planungsphase gebeten, die Koordination für das umfangreiche Projekt für die Umsetzungsphase ab 2003 zu übernehmen. Dabei spielten unterschiedliche Aspekte eine Rolle: Die nötigen Finanzmittel, die als Eigenanteil aufzubringen waren, ebenso wie der nicht zu unterschätzende Faktor, dass die Bedeutung des Oberbürgermeisters in der Gesamtstadt hilft, einige wichtige Türen zu öffnen und Partnerinnen und Partner zur Mitarbeit zu gewinnen.

Ein Netzwerk dieser Größenordnung bedarf außerdem einer professionellen Begleitung durch Organisation und Moderation, der Bereitstellung von geeigneten Rahmenbedingungen für innovatives Denken und Handeln, der Transparenz und einer offenen Kommunikationsstruktur.

Arbeitsfeld „Übergänge“

Die inhaltliche Arbeit des Netzwerkes in Essen zielt auf den Übergang vom Kindergarten zur Schule und von der Schule in die Arbeitswelt. Darüber hinaus ist Elternbildung ein wichtiger Schwerpunkt. Die KulturLernwelt fördert die Entwicklung der nicht nur kreativen Talente im schulischen Alltag durch Musik, Kunst, Tanz und Theater. Die ArbeitsLernwelt bringt Weiterbildungsträger, Arbeitslose und Arbeitsagentur zusammen und die FirmenLernwelt schließt den Kreis des lebensbegleitenden Lernens durch Kontakte zu den Schulen und der Weiterbildung im Beruf.

Ein Netzwerk für die Elternbildung in Essen

Elternbildung stärkt Kinder

Im Folgenden soll am Beispiel der Elternbildung die Netzwerkarbeit in Essen dargestellt werden. Sie zeigt, wie die gemeinsame Zielsetzung alle beteiligten Partner dabei unterstützt, trotz aller Unterschiedlichkeiten und bestehenden Konkurrenzen bis heute konsequent gemeinsame Lösungen zu suchen, zu finden und umzusetzen. Das Thema Elternbildung wird in Essen inzwischen mit hoher Priorität vorangetrieben, da in den letzten Jahren immer deutlicher wurde, dass die Eltern ein Schlüssel zu den Bildungschancen ihrer Kinder sind.

Seit April 2003 arbeitet das Netzwerk der ElternLernwelt an der Systematisierung und Intensivierung der Elternbildung in Essen. Über Dialogveranstaltungen, Workshops und Fachtagungen zum Thema Elternbildung wird der Austausch zwischen den Interessierten gefördert und mögliche Projektpartner vernetzt. Mit dem Konzept „Elternbildung stärkt Kinder“, das im Netzwerk erarbeitet und am 25.05.05 vom Rat der Stadt Essen verabschiedet wurde, ist der Grundstein gelegt worden, Elternbildung in Essen strukturell eine feste Basis zu geben und sie auszuweiten.

Bisher wurden, trotz aller guten Projekte und Ansätze, Eltern nicht ausreichend erreicht. Eltern müssen frühzeitig und intensiver als bisher unterstützt und in ihren Kompetenzen gestärkt werden. Leitlinien des Konzepts sind:

- Jede Unterstützung von Eltern ist eine Investition in Kinder.
- Je früher Elternbildung einsetzt, desto mehr Chancen bestehen, dass Eltern diese als selbstverständlich nutzen.
- Die Angebote der Elternbildung sollen Eltern während der gesamten Elternschaft begleiten können.



- Je nach Lebenssituation der Eltern, ihrer kulturellen oder religiösen Herkunft sind die Angebote entsprechend individuell zu gestalten.
- Die Angebote der Elternbildung sollen verstärkt an die Orte gebracht werden, an denen viele Eltern erreicht werden können (z. B. KiTa und Schule).
- Ein breites lokales Netzwerk im Lebensraum der Eltern ermöglicht die notwendige Vielfalt von Angeboten und erhöht deren Qualität.

Wege zur Umsetzung

Wie können Eltern besser erreicht werden? Und wie kann es gelingen, in Essen mit allen beteiligten Partnern Angebote für Eltern dauerhaft zu etablieren? Die ElternLernwelt versucht auf unterschiedlichen Wegen, diese Fragen zu bearbeiten. Beispiele sind:

Bildungsangebote in der KiTa

Im Rahmen der Bildungsvereinbarungen spielen die Eltern eine wichtige Rolle. Der strukturierte Dialog zwischen KiTa und Eltern wird genutzt, um zeitnah zu den Beratungsgesprächen individuelle Angebote der Träger der Elternbildung in den Kitas zu installieren. Die in einer modellhaften Kooperation gemachten Erfahrungen werden ausgewertet und auch für die Zusammenarbeit zwischen Familienbildungsstätten und Grundschulen nutzbar gemacht.

Angebote bei Beschäftigungs- und Qualifizierungssträgern

Viele Eltern sind selber dabei, zu lernen und ihren Weg in den Beruf (zurück) zu finden. Die ElternLernwelt entwickelt gemeinsam mit Trägern von Umschulung, Weiterbildung und Beschäftigung Module, die in die Qualifizierung eingebaut werden können, z. B. durch gezielte Informationen über das deutsche Schul- und Ausbildungssystem oder das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



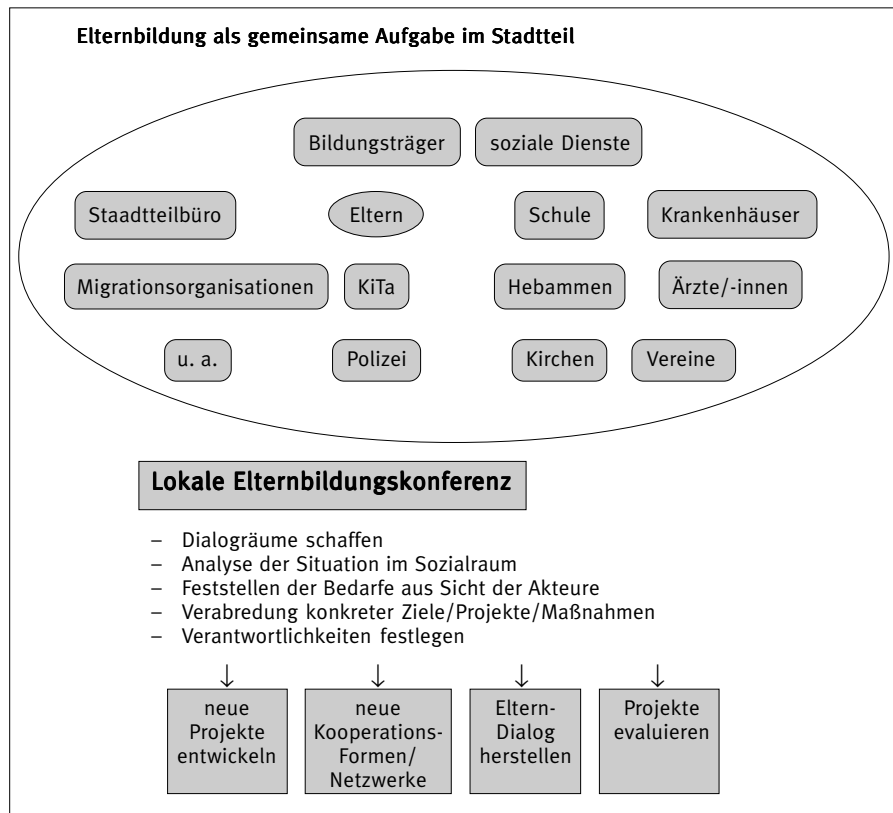
Lokales und zentrales Bildungsmanagement von Elternbildung

Elternbildung soll als eine gemeinsame Aufgabe aller Partner/-innen im Stadtteil, die mit Eltern direkt zu tun haben, abgestimmt und gesteuert werden. Dazu zählen z. B. Krankenhäuser, Hebammen, KiTas, Schulen, Erziehungsberatungen, Kirchen, Migrantenselbstorganisationen, freie Träger. Dafür werden lokale Elternbildungskonferenzen durchgeführt, die auf die vorhandenen Strukturen in den Stadtteilen aufbauen. Begonnen wurde in zwei unterschiedlich großen Modellstandorten. Die Ergebnisse werden zukünftig auf weitere Stadtteile transferiert. Zur gesamtstädtischen Steuerung wurde ein Modell entwickelt, das in den politischen Gremien beraten wird.

Erfahrungen – Chancen – Hemmnisse

- Die Verständigung auf das gemeinsame Ziel, die Angebote für Eltern in Essen zu verstärken und die Zusammenarbeit untereinander besser abzustimmen, hat das Netzwerk dauerhaft motiviert, aktiv mitzuwirken.
- Im Netzwerk treffen Institutionen in neuer Konstellation aufeinander. Die Systemkenntnisse der einzelnen Institutionen und damit die Möglichkeiten der Kooperation haben sich verbessert. Die Netzwerktreffen und die Fachtagungen bieten eine gute Plattform für Informationsaustausch, fachliche Diskussion, Absprachen.
- Die Bearbeitung der einzelnen Vorhaben in kleinen, eigenverantwortlich organisierten Netzwerkarbeitsgruppen ist erfolgreich.
- Das Projektmanagement der Vorhaben (insb. Zeitplanung und Klärung von Verantwortlichkeiten) ist so ausgerichtet, dass die einzelnen Vorhaben auch nach Projektende weitergeführt werden. Dies sichert die Nachhaltigkeit der bearbeiteten Einzelvorhaben.
- Die Funktion des Netzwerkmanagements als koordinierende, begleitende und Impuls gebende Stelle hat sich für die Projektdauer als hilfreich und notwendig erwiesen. Es wird zu klären sein, ob und wie diese Funktion nach Projektende im Netzwerk weiter sichergestellt werden kann.
- Die Verknappung der finanziellen Mittel auf kommunaler Ebene und die Einsparungen seitens des Landes erschweren die Ausweitung von Elternbildungsangeboten und erfordern die gesamte Kreativität des Netzwerkes, um neue Partnerschaften zur weiteren Unterstützung zu bilden.

Die Grafik verdeutlicht das Spektrum der kontinuierlich beteiligten Partnerinnen und Partner des Netzwerkes. Der Geschäftsbereich Soziales, Arbeit und Gesundheit der Stadt Essen ist inhaltlich für das Thema Elternbildung im Projekt Lernwelt Essen verantwortlich.



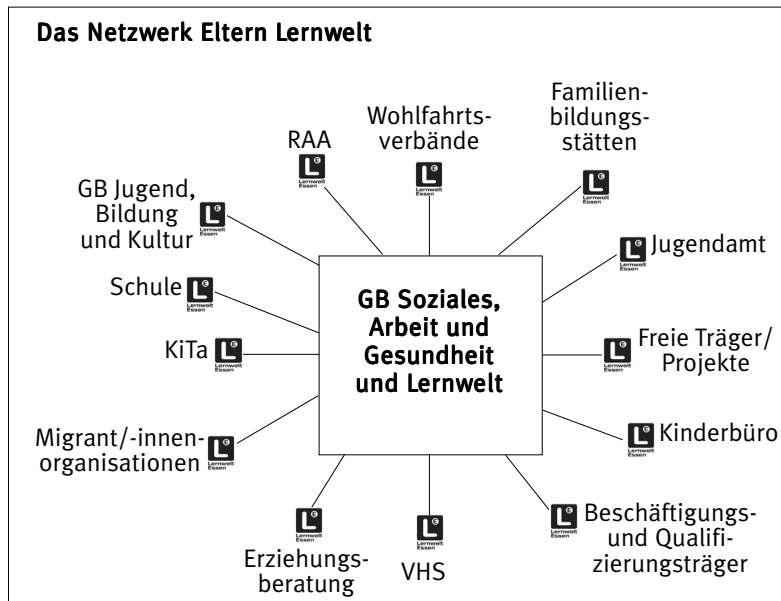
Einige Gedanken zur Netzwerkarbeit

Die Arbeit der ElternLernwelt ist nur ein Beispiel dafür, wie Netzwerkarbeit zwischen Kommune und weiteren Partnerinnen und Partnern gelingen kann. So komplex wie die inhaltliche Aufgabe so vielfältig sind auch die Erfahrungen rund um das Thema „Netzwerken“. Im Folgenden sollen daher nur stichwortartig einige Erkenntnisse unserer bisher gut vierjährigen Projekt- und Netzwerkzeit aufgelistet werden. In einigen der Aussagen stecken Inhalte für umfangreiche Diskussionen, auch darüber, wie mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Verwaltungen sich die notwendigen (methodischen) Kompetenzen für eine derartige, nicht von Hierarchie geprägte, kommunikationsintensive Vorgehensweise erarbeiten können.

Erfahrungen und Erträge:

- Komplexe Themenstellungen erfordern eine breite Vielfalt von Akteurinnen und Akteuren.
- Gemeinsame Visionen und Ziele führen zu einer lösungs- und zielorientierten Zusammenarbeit.
- Eine klar definierte Projektzeit führt bei gleichzeitigem professionellem Management und einer hohen Motivation der Netzwerker/-innen zu einer Prozessbeschleunigung für die Themen.

- Auch Netzwerkarbeit braucht Strukturen, klare Verantwortlichkeiten und eigenverantwortliches Handeln, die Beteiligten brauchen eine definierte Rolle.
- Es geht um die Akzeptanz der Beteiligten, dass der Erfolg allen gehört. Gutes Management trägt zum Erfolg bei, aber die erarbeiteten Ergebnisse wurden durch das Zusammenspiel aller erzielt. Darauf kann man auch stolz sein.



Fazit: Ein hohes Maß an Selbstverantwortung

Die Bearbeitung von mehrdimensionalen Themen in Netzwerken und mit den Methoden der Netzwerkarbeit unterstützen die Kommune und die Akteurinnen und Akteure in der Stadt in einer gemeinsamen, strategisch abgestimmten Vorgehensweise und beschleunigen die notwendigen Weiterentwicklungen ganz im Sinne des eingangs erwähnten zukunftsorientierten „Good Governance“.

Die zivilgesellschaftlichen Akteure

bringen komplementäres Wissen in die Projekt- und Entscheidungsprozesse ein. Dadurch erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass problemadäquatere Ergebnisse erzielt werden können. Die gegenseitige Wertschätzung steigert eine effektive Zusammenarbeit und die Qualität der Arbeitsergebnisse. Der Wille zu einer gemeinsamen Verantwortung wird damit unterstützt.

Innovationsprojekte sind jedoch nicht ohne besondere Rahmenbedingungen innerhalb einer Kommune durchführbar und zu einem Erfolg zu bringen. Die linienorientierte Organisation der Fachbereiche einer Stadtverwaltung, allerdings auch einer Vielzahl der beteiligten Institutionen, muss zugunsten der Themen- und Netzwerkorientierung flexibel gehandhabt und mit den Netzwerkstrukturen verzahnt werden. Dies ist notwendig, um Schnelligkeit und kreativen Lösungen genügend Raum geben zu können. Dabei müssen auch Fehler gemacht und neue Wege ausprobiert werden dürfen. Dies bedeutet nicht, dass die Fachlichkeit dabei in den Hintergrund gerät. Es ist jedoch ein hohes Maß an Selbstverantwortung und Mut zum Ungewöhnlichen aller beteiligten Institutionen und Personen nötig.

- Alle, die mit machen, sind wichtig, auch wenn sie unterschiedlich mit Macht ausgestattet sind; die Netzwerkteilnehmer sind die Expertinnen und Experten für die Inhalte.
- Die Haltung der Netzwerkteilnehmer ist wertschätzend und offen gegenüber neuen Mitgliedern und Gedanken.
- Wissen zu teilen, bringt einen Mehrwert für die Zielerreichung und für die Gemeinschaft.
- Vor dem Projekt ist nach dem Projekt und nach dem Projekt ist vor dem Projekt. Es gibt bereits vielfältige Erfahrungen, die genutzt werden können und die aktuellen Erfahrungen sollten weitergegeben werden. Veränderungen sind ein Prozess.
- Bei allen Stolpersteinen und Hemmnissen: Es gilt, nicht die Ziele aus den Augen zu verlieren, quer zu denken und dabei Prozesse mit offenem Ausgang aushalten lernen.
- Kommunikation ist eine tragende Säule – mit einander sprechen, über Erreichtes sprechen, Konflikte ansprechen, immer wieder mit neuen Interessierten sprechen, darüber neue Sichtweisen hören, neue Themen, Gedanken und Wege erfahren.

Bildungslandschaften in Europa

„Aus Europa – für die EEB“ ist eine neue Rubrik im Forum Erwachsenenbildung. Die Länder Europas wachsen immer enger zusammen. In Zukunft sollen uns Europa und die Fragen der Erwachsenen- und Weiterbildung in den Ländern Europas in Artikeln, Berichten und Kommentaren näher rücken. Das erscheint gerade jetzt, im gegenwärtigen Stadium der europäischen Bildungspolitik, geboten, wo lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen die anerkannte europäische Bildungsstrategie ist.

Mit dem InfoNet Adult Education, einem Grundtvig IV-Netzwerkprojekt, in dem auch die DEAE in der Person der Wissenschaftlichen Referentin Petra Herre mitarbeitet, und dessen Ziel die Sammlung und Verbreitung von Informationen und Nachrichten über die Erwachsenenbildung in Europa und die Schaffung einer informellen „Community“ von FachexpertInnen ist, steht zum ersten Mal ein Instrument zur Verfügung, das einen Austausch möglich macht.

In diesem Heft wird einmal das Projekt InfoNet Adult Education, und mit den Beiträgen, die aus den ersten beiden (internen) Newslettern und aus der Datenbank stammen, werden die Ergebnisse dieser Arbeit vorgestellt. Die Berichte aus Schweden, Frankreich, Dänemark und über die Nordic Adult Education Cooperation sind mehr als ein Potpourri. Sie sollen Interesse wecken und Appetit machen für Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Blick auf die Weiterbildungssysteme, Bildungslandschaften und Bildungsaufgaben in Europa. Drei Berichte bringen die europäische Ebene ins Spiel: Die Vorstellung des neuen EU-Aktionsprogramms Lebenslanges Lernens 2007–2013 mit seinen unterschiedlichen Programmlinien, die Berichte über den Europäischen Qualifikationsrahmen und das gerade begonnene Europäische Jahr der Chancengleichheit (2007).

Daran schließt sich noch ein Beitrag von der Jahrestagung der Europäischen Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erwachsenenbildung in Helsinki im Juni 2006 an. Und in der Dokumentation findet sich ein Text, das Krakauer Memorandum, das Arbeitsergebnis einer Grundtvig II-Lernpartnerschaft ist, an der die DEAE beteiligt war. Petra Herre

Gabriele Schneider, Hans Georg Rosenstein: Das neue Aktionsprogramm für lebenslanges Lernen – Europäische Bildungsprogramme unter einem Dach

Pünktlich zum 1. Januar 2007 ist das Aktionsprogramm für den Bereich des lebenslangen Lernens gestartet. Dieses neue europäische Bildungsprogramm wird von 2007 bis 2013 mit einem Budget von fast 7 Milliarden Euro den europäischen Austausch von Lehrenden und Lernenden aller Altersstufen sowie die Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen fördern. Das Programm für lebenslanges Lernen führt die bisherigen Programme SOKRATES und LEONARDO DA VINCI unter einem gemeinsamen Dach zusammen und richtet sie auf neue Herausforderungen aus.

Im Folgenden soll das neue Aktionsprogramm als Ganzes kurz dargestellt werden, anschließend wird die Aktion GRUNDTVIG zur Förderung der Erwachsenenbildung eingehender berücksichtigt.

Nach erfolgreichem Abschluss des Gesetzgebungsverfahrens ist am 15. November 2006 der Beschluss des Europäischen Parlaments und des Rates für dieses neue Instrument zur Förderung der allgemeinen und beruflichen Bildung unterzeichnet und am 24. November 2006 im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht worden. Damit konnte die neue Programmgeneration rechtzeitig in Kraft treten.

Mit der neuen Programmstruktur wird nun erstmals ein einziges Programm Lernangebote für alle Altersgruppen – von der Kindheit bis zum Seniorenalter –

bereithalten. Es deckt alle Stufen und Formen allgemeiner und beruflicher Bildung ab und steht Akteuren aus den 27 Mitgliedstaaten der EU und aus den Ländern Island, Liechtenstein, Norwegen sowie der Türkei offen.

Europäische Bildungszusammenarbeit auf gutem Weg

Spätestens seit der Tagung des Europäischen Rates von Lissabon im Jahr 2000 und der im Kontext der Bologna- und Kopenhagen-Prozesse verbundenen politischen Entwicklungen kommt der allgemeinen und beruflichen Bildung beim Aufbau einer wettbewerbsfähigen Wissenschaftsgesellschaft in Europa und in der Welt eine wachsende Bedeutung zu. Deutlich wird in diesem Kontext, dass die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung immer stärker in den Kontext des lebenslangen Lernens eingebunden werden müssen, um die Herausforderungen einer zunehmenden Internationalisierung, insbesondere aber die des demografischen Wandels, besser bewältigen zu können. Dazu bedarf es u. a. erheblicher Investitionen in die Humanressourcen, in die Vermittlung von Grundqualifikationen sowie die Instrumente zur ver-